

Aus dem geistigen Leben

Fragen und Aufgaben der Rundfunkarbeit

Vom 14. bis 17. Oktober fand in Freiburg/Schweiz eine Studientagung der Internationalen Katholischen Vereinigung für Rundfunk und Fernsehen „Unda“ und anschließend vom 19. bis 21. Oktober ihre Generalversammlung statt. Als einziger Deutscher nahm an diesen Veranstaltungen Pfarrrer Raudisch (Hamburg-Bergedorf) teil, der einen Vortrag über die Rundfunklage in Deutschland und über die Aufgaben und Möglichkeiten internationaler katholischer Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Rundfunks hielt. Wir geben diesen Vortrag, der eine ausgezeichnete Unterrichtung und Zusammenfassung bietet, im folgenden wieder:

Die deutschen Verhältnisse

1. Die Organisation des deutschen Rundfunks

Die Zahl der deutschen Rundfunkhörer beträgt etwa 9 Millionen. Sie verteilt sich folgendermaßen auf die einzelnen Besatzungszonen: Britische Zone 3 Millionen, Amerikanische Zone mehr als 2 Millionen, Französische Zone 0,5 Millionen, Russische Zone über 2,5 Millionen. Dazu kommen die offiziell nicht erfaßten Hörer. Die große Anzahl von Rundfunkhörern allein genügt schon, um die deutschen Katholiken zu veranlassen, sich für den Rundfunk, dieses moderne Geschenk Gottes an den Menschen und das neue Mittel der Ausbreitung des Glaubens sehr ernsthaft zu interessieren. Neben Presse und Film haben wir im Rundfunk ein Massenbildungsmittel vor uns, von dem schätzungsweise 3 Millionen Katholiken erfaßt werden. Es ist damit zu rechnen, daß sich mit der wachsenden Produktion der Empfangsgeräte die Zahl laufend steigern wird. Der heutige Mensch hat ein nicht aufzuhaltendes Interesse für die technischen Hilfsgeräte der Übermittlung kultureller Ereignisse. Es ist der Wunschtraum der meisten Menschen der Gegenwart, durch den Rundfunkapparat an den Vorgängen in der Welt vom Zimmer aus teilzunehmen. Der katholische Christ, der Priester und der Laie, die kirchliche Hierarchie sowohl wie die katholischen Organisationen sind daher in steigendem Maße bei uns in Deutschland damit beschäftigt, entsprechend der katholischen Hörerzahl an den verschiedenen Rundfunksendern aktiv mitzuarbeiten.

Die Rundfunksender der vier Zonen

Wir wollen nur ganz kurz die hauptsächlichen Stationen anführen. Verschiedene Nebensender und Studios erwähnen wir nicht.

a) Radiosender in der britischen Zone: Der Nordwestdeutsche Rundfunk ist nach einer Notiz in der Zeitschrift „Organisation Internationale de Radiodiffusion (OIR)“ die bedeutendste Sendegemeinschaft der vier Besatzungszonen. Sie besitzt eine eigene Rundfunkschule, in der beim letzten Semesterbeginn von 8000 Bewerbern nur 20

aufgenommen wurden. Die wachsende Zahl der Hörer läßt sich gut aus folgenden Zahlen ersehen: Februar 1946 2 523 412 Rundfunkhörer, Dezember 1946 2 794 714, Februar 1947 2 886 825, Juli 1947 3 012 331.

Der Nordwestdeutsche Rundfunk verfügt über folgende Sender: 1. Hamburg mit Nebensender Flensburg, 2. Köln mit Nebenstelle Düsseldorf, 3. Berlin (englischer Sektor), ferner die Lokalsender Hannover und (noch geplant) Osnabrück.

b) Radiosender der amerikanischen Zone. In der amerikanischen Zone bestehen fünf eigene Sender und ein weiteres Studio, die alle eigene Programme senden, während der Nordwestdeutsche Rundfunk ein gemeinsames Programm über die gleiche Welle sendet.

1. Radio Frankfurt mit 116 Stunden wöchentliche Aussendungen, 2. Radio Stuttgart (116 Stunden), 3. Radio München (118 Stunden), 4. Radio Berlin (amerikanischer Sektor) (76 Stunden), 5. Radio Bremen (49 Stunden), 6. Studio Heidelberg.

c) Radiosender der französischen Zone. Der Südwestdeutsche Rundfunk der französischen Zone besitzt folgende 6 Sender: 1. Radio Koblenz (seit 26. 1. 47), 2. Radio Freiburg, 3. Radio Sigmaringen, 4. Radio Baden-Baden (Kurzwellen), 5. Kaiserslautern, 6. Saarbrücken.

d) Radiosender der russischen Zone. Sie unterstehen verwaltungsmäßig und künstlerisch dem Erziehungsministerium der einzelnen Länder. Wir finden 7 Sender vor: 1. Berlin, 2. Leipzig, 3. Dresden, 4. Halle, 5. Weimar (mit dem neuesten Studio), 6. Schwerin, 7. Potsdam.

Die Umorganisation des Rundfunks

Seit der Besetzung Deutschlands sind die Sender in den Händen der Siegermächte. Die Alliierten haben die Führung und Kontrolle der Sendungen. Ihre Radio-Kontroll-offiziere geben dem jeweiligen Zonenrundfunk sein spezielles Gesicht.

In einzelnen Zonen will man jetzt dazu übergehen, den Rundfunk nicht mehr als ein Besatzungsinstrument anzusehen, sondern ihm den Charakter einer Gesellschaft oder einer Institution des öffentlichen Rechts zu geben. Für die Zukunft ist also mit einer Umorganisation des Rundfunks zu rechnen. In der britischen Zone denkt man an eine Treuhandgesellschaft. Sie soll unter englischer Kontrolle, aber unter deutscher Leitung stehen. Der Londoner Aufbau der BBC ist naturgemäß das Vorbild. Hamburg ist als Sitz der Verwaltung vorgesehen. Es soll drei Sendestationen geben: Hamburg, Köln, und Berlin, dazu die drei Nebensender Flensburg, Hannover und Osnabrück. Für die französische Zone scheint eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung geplant zu werden. Dieser soll ein offizieller Kulturrat beigegeben werden, in dem Vertreter der Kirchen Sitz und Stimme haben sollen.

In der amerikanischen Zone wird von München gemeldet, daß Verhandlungen über die Überführung in deut-

sche Hände im Gange sind. Der Rundfunk soll also unabhängig und autonom werden. In Stuttgart und in Frankfurt sind ebenfalls Bestrebungen zu bemerken, den Rundfunk zu verselbständigen. Ob der Rundfunk nun Staatsfunk wird oder, was wahrscheinlicher ist, in der Form freier wirtschaftlicher Sendegesellschaften organisatorisch aufgebaut wird, bleibt abzuwarten. Es ist anzunehmen, daß die Rundfunkorganisationen Amerikas ein Vorbild abgeben.

In diesem Zusammenhang möchten wir kurz einen Plan erwähnen, der von Hamburg ausgeht, dort in einer ganz besonders günstigen Lage einen neuen Sender zu errichten. Über Einzelheiten läßt sich im Stadium der Verhandlungen wenig aussagen.

Über die russische Zone liegen besondere Nachrichten nicht vor. Aber die oben erwähnte Tatsache, daß Verwaltung und künstlerische Leitung in der Hand des Erziehungsministeriums liegen, führt zu der Schlußfolgerung, daß die russische Besatzungsmacht ihre Kompetenzen in die Hand staatlicher Stellen gelegt hat. Der Rundfunk wäre damit eine Einrichtung in der Hand des Staates.

2. Katholische Sendungen im deutschen Rundfunk

Übertragungen des sonntäglichen Gottesdienstes aus einer Kirche. Hamburg-Köln alle 14 Tage, München und Bremen einmal im Monat. Hamburg sendet von 10.30 bis 11.25, München von 9.30 bis 11.00, Bremen von 10 bis 11 Uhr.

Katholische Morgenfeiern am Sonntag: Koblenz, Baden-Baden, Freiburg, Sigmaringen, Kaiserslautern sonntäglich, München abwechselnd zwei Sonntage katholische, ein Sonntag evangelische Feier; Frankfurt, Stuttgart, Saarbrücken, Berlin (amerikanischer Sektor) und Berlin (russischer Sektor) vierzehntägig.

Koblenz 10.30 bis 11.15, Baden-Baden, Freiburg, Sigmaringen, mit wechselnder Zeit: 8.50 bis 9.30 oder 10.30 bis 11.15, Kaiserslautern 10.30 bis 11.15, München 10.00 bis 10.30, Stuttgart 9.00 bis 9.30, Saarbrücken 10.00 bis 11.15.

Katholische Morgenfeiern an Werktagen: Hamburg-Köln abwechselnd mit der evangelischen Kirche je eine Woche, 7.35 bis 7.45. Sie besteht aus einer 5-Minutenansprache, die von Orgel- oder Chormusik umrahmt wird.

Kirchlicher Nachrichtendienst: Hamburg-Köln jeden Sonntag von 11.25 bis 11.40, München jeden Dienstag von 16.45 bis 17.00.

Gelegentliche Sendungen aus dem kirchlichen Leben: Kommentare zu kirchlichen Ereignissen, Reportagen von kirchlichen Feierlichkeiten, Vorträge aus der Kirchengeschichte von den meisten der eben benannten Sender.

3. Die katholische Rundfunkarbeitsgemeinschaft

a) Der deutsche Bischof, der auf der Fuldaer Bischofskonferenz bei den Hochwürdigsten Herren Bischöfen das Referat Rundfunk (sowie auch Presse und Film) vertritt, Exzellenz Bischof Dr. Wilhelm Berning von Osnabrück, gab im August 1947 auf der diesjährigen Zusammenkunft

der Bischöfe am Grabe des heiligen Bonifatius ein längeres Rundfunkreferat. Es basiert auf den Ergebnissen einer in Osnabrück in der ersten Augushälfte gehaltenen Arbeitstagung der von den einzelnen Bischöfen Beauftragten für die Rundfunkarbeit. Vertreter aus der britischen, amerikanischen und französischen Zone (die russische Zone war leider nicht vertreten), die als katholische Geistliche oder Laien die kirchlichen Sendungen machen, berichteten über die Verhältnisse in ihrer Zone, besprachen verschiedene neue und alte Rundfunkprobleme und Rundfunkaufgaben, das Projekt eines katholischen Senders und verschiedene andere brennende Fragen.

b) Der bischöfliche Rundfunkreferent ist Monsignore Bernhard Marschall, Gruitzen, Landkreis Düsseldorf. Dessen, die länger bei der Rundfunkarbeit mitwirken, ist er kein Unbekannter mehr. Er ist Mitbegründer des internationalen Rundfunkbüros, das in Köln seinen Sitz hatte. Im Auftrage der Fuldaer Bischofskonferenz von Bischof Berning von Osnabrück zum bischöflichen Film- und Rundfunkreferenten ernannt, erhielt er damit die Gesamtleitung der katholischen Rundfunkarbeit in Deutschland. Er übte diese Tätigkeit bereits vor der Übernahme des Rundfunks durch das nationalsozialistische Regime aus, trat während der Zeit des dritten Reiches stark in den Hintergrund, ohne sie ganz aufzugeben, und begann nach Beendigung des Krieges sofort wieder mit der Herstellung der Verbindung zwischen der katholischen Kirche in Deutschland und dem deutschen Rundfunk.

In einem Bericht über seine Arbeit schreibt Marschall: „Die zentrale Zusammenfassung unseres katholischen Rundfunks heißt jetzt: Bischöfliches Rundfunkreferat. Das Büro nennt sich: Hauptarbeitsstelle für die Rundfunkarbeit in den Diözesen. Sie ist einstweilen in meinem Pfarrhaus in Gruitzen (Bez. Düsseldorf) untergebracht.“ Über das Verhältnis zur Besatzungsbehörde sagt Msgr. Marschall: „Meine Zusammenarbeit mit der Militärregierung ist gut, ebenso gut mit den leitenden deutschen Herren wie vor 1933, in der britischen Zone wie auch in den übrigen Besatzungszonen.“

Die Zusammenarbeit mit der Sendeleitung in Köln und Hamburg ist vorbildlich. Die Militärregierung hat jetzt die Gesamtverantwortung für die kirchlichen Sendungen der britischen Zone in meine Hände gelegt. Es gibt für sie auch keine politische Zensur mehr seit einem Vierteljahr. Ein gutes Zeichen für uns. Ich habe auch an dem Gesetzesentwurf für die neue Rundfunkgesellschaft in der britischen Zone mitgearbeitet.“

c) Die katholische Rundfunkarbeitsgemeinschaft ist die Zusammenfassung der von den Bischöfen beauftragten geistlichen Mitarbeiter der kirchlichen Organisationen und der geistlichen und weltlichen Mitarbeiter bei den einzelnen Sendestationen. Die Bezeichnung „Katholische Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft“ wurde auf der Jahrestagung in Osnabrück, auf der alle Zonen außer der russischen vertreten waren, angenommen.

Diese Katholische Rundfunk-Arbeitsgemeinschaft besteht also

1. Aus den geistlichen Vertretern der zum Sendegebiet gehörenden Diözesen. Sie haben die spezielle Arbeit für die kirchlichen Sendungen in ihrem Sendegebiet. Der offizielle Ausdruck für sie lautet: Katholische Kirchenfunk-Kommission.

Der Rundfunk hat jetzt eine besondere Abteilung Kirchenfunk. Die evangelische Kirche verfügt ebenfalls über einen solchen Ausschuß und nennt ihn: Evangelischer Kirchenfunkbeirat.

Jeder Sender hat also eine eigene katholische Kirchenfunk-Kommission. Die Vorsitzenden dieser Kommissionen stehen untereinander sowohl in den einzelnen Zonen wie auch über die Zonengrenzen hinaus in Verbindung. Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf die ausgesprochen kirchlichen Sendungen.

2. Neben diesen Priestern, die für die Ausgestaltung der Gottesdienstsendungen und des kirchlichen Nachrichtendienstes verantwortlich sind, gibt es in jedem Sende- raum einen Arbeitskreis von Laien, Männern und Frauen, die bei der allgemeinen Programmgestaltung des Senders mitwirken. Es gehört gewiß zu den besonderen Aufgaben der katholischen Laien, diese Mitarbeit bei der allgemeinen Programmgestaltung sich besonders angelegen sein zu lassen und die erforderlichen Kräfte unter den Glaubensgenossen ausfindig zu machen, die im Rundfunk sprechen oder sich künstlerisch betätigen können.

Aus der Tatsache, daß Deutschland in vier Besatzungs- zonen eingeteilt ist, damit auch in vier verschiedene Auffassungen von der Ausgestaltung und Auswertung des Rundfunks, ergibt sich, daß die katholische Rund- funkarbeit von den jeweiligen Gegebenheiten in den einzelnen Besatzungszonen ausgehen muß und eine unter- schiedliche Arbeit der einzelnen Zonen erforderlich ist. Die katholischen Geistlichen und auch die katholischen Laien, die an den einzelnen Sendern mitarbeiten, müssen daher auch stark unabhängig voneinander und selbstver- antwortlich arbeiten. Die Verschiedenheit und Eigenart der einzelnen Sender bedingt eine starke persönliche Initiative der einzelnen am Rundfunk mitarbeitenden Geistlichen und Laien. Der Kreis der am Rundfunk Mit- arbeitenden wird damit auf eine breite Basis gestellt. Das ist gewiß zu begrüßen.

Andererseits ergibt sich aus dieser Lage erst recht die Notwendigkeit eines verantwortlichen Leiters und Orga- nisators, der dem Rundfunkreferenten des Episkopates, dem Bischof von Osnabrück, Dr. Wilhelm Berning ge- genüber verantwortlich ist.

Vorschläge für eine internationale katholische Zusammenarbeit

I. Grundsätzliche Überlegungen

Eine vordringliche Aufgabe des Katholiken unserer Zeit in allen Ländern muß es sein, sich für den Rundfunk zu interessieren. Er hat also kritisch Stellung zu nehmen zu den ihm dargebotenen Sendungen und positive Vor- schläge zur Gestaltung des Rundfunkprogramms zu ma- chen. Er muß wissen, daß, ebenso wie Presse und Film der Rundfunk ein hervorragendes Bildungs- und Erziehungsmittel der Masse ist. Es wäre sehr falsch, die Bedeutung des Rundfunks zu unterschätzen. Gerade wir Katholiken verfallen leicht in den Fehler, daß wir den Bildungsmitteln Presse, Film und Rundfunk zu wenig Beachtung schenken. Es wird in unseren Kreisen ja allgemein zugegeben, daß wir bezüglich unserer Mitarbeit in der Presse, beim Film und beim Rundfunk manches versäumt haben; andererseits muß man gerech-

terweise aber ebenfalls sagen, daß es immer in unseren Reihen verantwortliche Männer und Frauen gegeben hat, die die Wichtigkeit dieser Bildungsmittel klar er- kannt haben. Nur wirkten sie oft wie Rufer in der Wüste. Es kommt sehr darauf an, daß jeder einzelne Christ darum weiß, daß er eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat. Jeder einzelne Hörer des Rundfunks sollte sich sagen: Ich kann, ich will und ich muß negativ und positiv in Abwehr des Bösen und in der Verkündigung des Guten am Rundfunk (wie an Film und Presse) mit- arbeiten.

Die Aktivierung des katholischen Hörers ist eine Auf- gabe, die der Katholik in jedem Lande zu lösen hat. Auf jeden Einzelnen kommt es an, jeder Einzelne sollte kritische Äußerungen zu dem ihm vorgelegten Rund- funkprogramm nicht nur für sich machen, sondern auch dem Rundfunk brieflich mitteilen. Das setzt jedoch ein anderes voraus, wozu wir uns und die uns Anvertrauten in jedem Lande erziehen müssen: Zu selbständigem Denken, einem lebendigen Gewissen und einer inter- nationalen Solidarität.

a) *Selbständiges Denken.* Durch ständige religiöse Ver- tiefung, durch eine planmäßige persönliche religiöse Ausbildung, aber ebenso sehr durch ein eifriges Ge- bettleben, vor allem auch durch eine regelmäßige An- rufung des Heiligen Geistes, erhalten wir die nötigen Voraussetzungen zu einer selbständigen religiösen Mei- nung. Heute ist der Katholik in den geistigen Kampf gestellt, in die Auseinandersetzungen um christliche oder weltliche Grundsätze im persönlichen Leben, im Familienleben und im politischen Leben. Jeder Christ ist mitverantwortlich für das Gottesreich. Der Rundfunk ist ein neues Mittel des Apostolates mit hervorragenden Möglichkeiten, daher muß er sich dieses Mittels zeit- gemäß bedienen.

Wenn Paulus heute lebte, so würde er gewiß auf den Rundfunk Einfluß gewinnen und selbst in ihm sprechen.

b) *Lebendiges Gewissen.* Eine weitere Aufgabe ist die Formung des Gewissens. Der einzelne Hörer ist im Ge- wissen verpflichtet, sich etwa um seiner Familie willen um den Charakter der Sendungen des Rundfunks zu kümmern, seine Angehörigen von bestimmten Sendun- gen fernzuhalten, wenn er darin eine Gefährdung seiner Kinder sieht, oder sie auf andere Sendungen aufmerk- sam zu machen, von denen er sich eine Förderung seiner Kinder und Hausangehörigen verspricht. Auch die Rund- funksendungen sind für den verantwortlichen Christen ein kontrollierbarer Bezirk und es muß zu seinen Auf- gaben gehören, diesen heutigen Ausschnitt des kultu- rellen Lebens wachsam zu betrachten und durch posi- tive Vorschläge in ein ihm und dem christlichen Gedan- ken gemäßes Gepräge zu bringen.

c) *Internationale Solidarität.* Die unsichtbare Welle, das ist ihr besonderes Charakteristikum, überbrückt Raum und Zeit in einem von früheren Generationen nicht für möglich gehaltenen Ausmaß. Die technische Einrichtung des Rundfunks kann in früher ungeahnter Weise sowohl zum Mißbrauch nationaler Gefühle, wie auch zur Stei- gerung internationaler Solidarität verwendet werden. Es ist uns wohl allen klar, daß wir diese Möglichkeiten noch längst nicht genügend ausgewertet haben. Gerade durch den Rundfunk lassen sich hervorragende Brücken der Versöhnung unter den Völkern schlagen, und gerade

durch den Rundfunk können wir das Wort Christi: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“ in einer ungeheuer eindrucksvollen Weise verwirklichen. Durch den Rundfunk wird der einzelne Mensch persönlich angesprochen. Wie in vergangenen Jahren die Radiowellen zur Verkündigung des Hasses mißbraucht worden sind, sollten wir die gleichen Wellen zur Verkündigung der Religion, der Liebe und Taten der Liebe gebrauchen.

Im folgenden machen wir verschiedene praktische Vorschläge. Wenn sie überall von den Katholiken beachtet und durchgeführt werden, würden wir hervorragend zum Frieden in der Welt und zur Entspannung der politischen Lage beitragen.

II. Praktische Vorschläge

1. Errichtung eigener katholischer Sender in den einzelnen Ländern, besonders in solchen, in denen eine konfessionell gemischte Bevölkerung lebt.

Diese Frage ist heute in verschiedenen Ländern akut. In Deutschland ist z. B. bekannt, daß im Bereiche des Bistums Bamberg ein katholischer Sender geplant wird und schon weithin Verhandlungen darüber von den verschiedenen zuständigen Stellen geführt wurden. Wir dürfen aber nicht verschweigen, daß sich damit eine Reihe von Problemen eröffnen. Es gibt Kreise, die es für vorteilhafter halten, daß man auf die bestehenden Staatssender stärkeren Einfluß ausübt und die befürchten, daß durch die Errichtung eines eigenen Senders in den Staatssendern vom gleichen Augenblick an katholische Sendungen aufhören würden. Von der anderen Seite glaubt man, daß gegenüber einer immer mehr sich konsolidierenden antichristlichen Front eine klare christliche Einstellung und katholische Prägung eines Senders unbedingt von Nöten sei. Diese Kreise machen mit Recht darauf aufmerksam, daß es für den Katholiken nicht damit getan sei, daß man ihm kirchliche Sendungen und kirchliche Nachrichten zugesteht, sondern er möchte und muß auch alle Lebensbereiche mit dem christlichen Ideengut durchdringen. Eine einheitliche Regelung wird es in dieser Hinsicht wohl nie geben können, weil die Verhältnisse in den einzelnen Ländern auch für die Katholiken viel zu verschieden sind und man diese, das haben wir besonders wieder bei dem internationalen Kongreß der Unda gesehen, von Land zu Land nur schwer beurteilen kann und darum eigentlich auch immer nur innerhalb des eigenen Landes lösen kann. Eine Forderung müßte man jedoch aufstellen: daß die Sendungen des Vatikans noch viel stärker ausgebaut werden, daß in einzelnen Ländern, wo das erreichbar ist, gleichsam Filialsender des Vatikansenders eingerichtet werden, damit der Hörbereich des Vatikansenders größer wird und dadurch seine Streuweite intensiver.

Eine weitere Forderung wäre, daß viele christliche Sendungen der katholischen Sender oder zeitweilig den Katholiken zur Verfügung stehenden Sender viel stärker noch aus dem Geiste internationaler Solidarität heraus gestaltet werden. Es muß zugegeben werden, daß gerade nach dem Kriege verschiedene verheißungsvolle Ansätze da sind, wir müssen aber ebenso eingestehen, daß es noch zahllose katholische Sendungen in einzelnen Ländern gibt, die mehr den Geist nationalistischer Ein-

engung als großzügiger internationaler Solidarität atmen.

Ganz besonders sollte man in den katholischen Sendern die Möglichkeit auswerten, anderen Ländern, in denen keine ausgesprochen katholischen Sendungen möglich sind, dadurch zu helfen, daß sie katholische Sendungen in der Landessprache der benachbarten Länder regelmäßig übertragen. In einzelnen Ländern geschieht das auch, aber diese Versuche sind noch recht spärlich und entsprechen durchaus nicht den Verpflichtungen, die wir als Katholiken eines Landes auch den Katholiken anderer Länder gegenüber haben. Wir möchten an die verantwortlichen Leiter der Programmgestaltung solcher Länder, die katholische Sender haben, die dringliche Bitte richten, diesen geistigen Caritasdienst, diesen geistigen Apostolatsdienst, in viel stärkerem Maße in ihren Sendern auszubauen als es bisher geschieht. Näher können wir leider in diesem Zusammenhang nicht darauf eingehen.

2. *Katholische Hörerverbände.* Wenn wir den einzelnen Katholiken in seiner Verantwortlichkeit aktivieren wollen, kommen wir an der Gründung von Hörerverbänden nicht vorbei. Diese Hörerverbände hätten in den einzelnen Ländern die Aufgabe, das öffentliche katholische Gewissen darzustellen, in den einzelnen Rundfunkgesellschaften, im Staatsfunk oder in anderen Rundfunkorganisationen den katholischen Standpunkt zu vertreten. Diese Hörerverbände könnten viel eindrucksvoller gegen antichristliche Sendungen protestieren, hätten ihre Katholiken für ein kritisches Anhören der Sendungen zu schulen und würden sich angelegen sein lassen, eigene katholische Sendungen vorzubereiten. Es wird von verschiedenen Rundfunkgesellschaften in den verschiedensten Ländern berechtigte Klage darüber geführt, daß sie aus dem Bereich des katholischen Lebens nicht genügend Mitarbeit erhielten. Wo finden wir z. B. ausgezeichnete katholische Jugendsendungen, die rundfunkgemäß gestaltet sind und ein anspruchsvolles geistiges und künstlerisches Niveau tragen? Wo gibt es Rundfunksendungen, die besonders den katholischen Mann wirklich interessieren würden? Wo haben wir vor allem jene Sendungen, die so großzügig und allgemein, aber andererseits auch wieder so typisch katholisch sind, daß sie geneigt wären, Abständige oder sogar Abgefallene zurückzuholen? Es ist eine wichtige Aufgabe solcher Hörerverbände, den katholischen Sendungen einen solchen apostolischen Geist und Schwung mitzugeben, daß sie, so von innen her wirkend, Werbekraft ausströmen. Solche katholischen Hörerverbände hätten auch dafür zu sorgen, daß fähige Katholiken in den Fachdienst des Rundfunks eintreten und zuvor genügend dafür geschult werden. Noch vielerlei ließe sich zu diesem Punkt vorschlagen. Wir halten es für eine vorzügliche Aufgabe der „Unda“, die in der Schweiz ihren Sitz hat, als die katholische internationale Vereinigung für Rundfunk und Fernsehen, in den einzelnen Ländern die Gründung solcher Hörerverbände anzustreben, diesen Direktiven zu erteilen und sie auf ein internationales katholisches Niveau der Weltweite und höchster Qualität zu erheben. Solche Rundfunkhörer-Organisationen würden neue Sendemöglichkeiten innerhalb der vorhandenen Sender erwirken und vielleicht auch das tragende Fundament für neue katholische Sendermöglichkeiten, wie z. B. in Deutschland, bieten können.

3. *Eine internationale katholische Rundfunkzeitschrift* müßte gegründet werden, in der die katholischen Fachleute der Sender, die kirchliche Rundfunkkommission und auch der katholische Hörer zu Wort kämen. Sie müßte in vier oder fünf Sprachen erscheinen (etwa englisch, französisch, spanisch, italienisch, deutsch). Der Aufbau der Zeitschrift könnte etwa dem der allgemeinen internationalen Rundfunkzeitschrift entsprechen. Im ersten Teil: wissenschaftliche Aufsätze, im zweiten: praktische Aufsätze, im dritten: eine Zeitschriftenschau, im vierten Teil: Kritik an Rundfunksendungen, im fünften: Hörerbriefe.

Im ersten Teil der wissenschaftlichen Aufsätze könnten gut die wichtigsten Vorträge der internationalen Studienwoche in Freiburg in der Schweiz (Oktober 1947) veröffentlicht werden. Aufsätze über Philosophie des Rundfunks, Psychologie des Rundfunks, Dramaturgie im Rundfunk, Rundfunk und Kirche, Politik im Rundfunk usw. wären hier am Platze. In den praktischen Aufsätzen würden wir mit den Fortschritten der Rundfunktechnik bekannt gemacht. Hier könnten die Sendeleiter ihre Sorgen mitteilen, hier wäre Raum für Fragen der Programmgestaltung, hier könnten Probleme der einzelnen Rundfunkspezialisten erörtert werden, Fragen des Nachrichtendienstes, Methoden der Reportage, Fragen der Musik, der Technik und der Rundfunksprecher.

Eine solche Zeitschrift, die, wie wir jetzt hören, die eben erwähnte katholische Internationale Vereinigung „Unda“ in Freiburg in der Schweiz plant, würde sehr dazu beitragen, die internationale Solidarität zu stärken, die Katholiken auf die Wichtigkeit des Rundfunks aufmerksam zu machen und sowohl die kirchliche Behörde wie interessierte Katholiken mit besonderen Problemen des Rundfunks bekanntzumachen.

4. *Internationaler katholischer Nachrichtendienst*. Wir haben gut funktionierende katholische internationale Pressedienste, denken wir an die „Kipa“, Freiburg in der Schweiz, an die „Pro Deo“, Rom, an die „NCWC New service“, Washington. Eine wirklich internationale katholische Presseagentur für Rundfunknachrichten fehlt. Wir wissen auch, daß es durchaus nicht leicht ist, sie zu schaffen, andererseits ist ein gut funktionierender internationaler katholischer Nachrichtendienst von einer hervorragenden Wichtigkeit, weil ja durch die Nachrichten ein Stück katholischer Erziehungsarbeit geleistet werden kann. Im Laufe der Zeit werden wir zu einem eigenen internationalen Rundfunknachrichtendienst kommen müssen; vielleicht ließe er sich in Verbindung mit dem Vatikansender in Rom einrichten, und Zweigstellen müßten in allen Ländern gegründet werden. Der Anschluß an die Welt, an die katholischen Vorgänge auf den einzelnen Erdteilen, ist zur Formung des katholischen Denkens und einer weltweiten Information von größter Wichtigkeit. Innerhalb dieses internationalen Nachrichtendienstes müßte dem Nachrichtendienst ein weitaus größerer Platz eingeräumt werden, als es bisher geschehen ist. Um nur eines herauszugreifen: Was wissen wir in der Welt Genaueres über die katholische Mission in einem so bedeutsamen Land wie China?

5. Zu den internationalen Aufgaben katholischer Rundfunksender oder Sendungen gehört auch, den katholischen Hörern wie auch den Nichtkatholiken, *die besten Dichter und Bücher der katholischen Weltliteratur*

anzuzeigen und Proben daraus in besonderen Sendungen zu Gehör zu bringen. Wir kennen viel zu wenig die großen katholischen Dichter von Weltruf und Weltgeltung. Wir kennen kaum die Namen, geschweige denn Auszüge aus ihren Werken. In der Sonderreihe: „Das katholische Buch“ wären kurze Hinweise auf gute katholische Neuerscheinungen aus allen Ländern notwendig, ebenso brauchten wir eine Zeitschriftenschau. Ferner sollten uns aus den besten katholischen Zeitungen der Welt überdurchschnittliche und über das Tagesniveau hinausragende Artikel zugänglich gemacht werden können.

6. Für eine besonders dankenswerte Aufgabe würden wir es halten, eine *internationale Sammlung* von erfolgreichen aus katholischem Geiste gestalteten *Hörspielen* zu veranstalten und ihre Übersetzung in die Hauptsprachen der Welt zu veranlassen. Gewiß würden viele katholische Rundfunkmitarbeiter es begrüßen, wenn wir ein internationales Hörspiel-Archiv besäßen, das uns über die beliebtesten Themen, ihre rundfunkgemäße Durchführung und über die Wirkung auf das Publikum näheren Aufschluß geben könnte.

Durch die Erfindung des Tonbandes, ob es nun das Magnetophon in Deutschland oder das Papiertonband mit eisenhaltigem Aufguß in Amerika ist, ließen sich heute sehr leicht solche Hörspiele der einzelnen Länder sammeln, zu Listen zusammenstellen und in einer ähnlichen Weise ausleihen, wie es mit den Tonfilmen geschieht. Wiederum glauben wir, daß es eine besonders dankbare Aufgabe der „Unda“ wäre, ein solches Hörspiel-Archiv mit Tonbändern aufzubauen.

7. Ebenso wichtig, oder vielleicht noch wichtiger, wäre die *Anlage eines internationalen kirchen-musikalischen Schallplatten-Archivs* bzw. Tonband-Archivs, in dem die besten Werke alter und neuer Meister in ihren besten Aufführungen gesammelt würden. Wir brauchten, um nur eine Sache herauszugreifen, den ganzen gregorianischen Choral des „Liber usualis“ in musikalischen Aufnahmen etwa der Benediktiner von Solesmes, Monte Cassino, Beuron oder anderer berühmter Benediktiner-Abteien.

8. Der *Sammlung kirchlicher Volkslieder* aus allen Ländern der Erde und ihrer Ordnung nach dem Kirchenjahre könnte man von internationalen katholischen Sendern her seine Aufmerksamkeit widmen. Eine Sendung „Katholischer Marienlieder“ usw. würde in allen Ländern der Welt, nicht nur bei Katholiken, ein aufmerksames Ohr finden.

Große Aufmerksamkeit würden auch Übertragungen und Reportagen von *kirchlichem Brauchtum* aus aller Welt finden. Marienwallfahrten aus aller Welt, typische Heiligenverehrung in den verschiedenen Ländern, besondere religiöse Gebräuche, wie etwa die Reiterprozession in Deutschland, die Kinderpredigten in der Krippe in Rom, die großen spanischen Volksgebräuche der Karwoche und anderes mehr, würden in der ganzen katholischen Welt ein großes Echo finden. Wie werden Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam, Allerseelen in den einzelnen Erdteilen gefeiert? Das gäbe Rundfunkreportagen, die weithin interessieren würden. Vor allem würde hier schlagend bewiesen, daß der vielfach gehörte Vorwurf nicht zu Recht besteht, daß das katho-

liche Bekenntnis wegen seiner internationalen Einstellung die nationale Eigenart der einzelnen Völker mißachte oder unterdrücke.

9. *Rundfunk und Film.* Katholische Sender internationalen Charakters hätten auch die Aufgabe, uns kurz mit den besten christlichen Filmen der Welt bekannt zu machen. Kurze Besprechungen christlicher Spiel- und Kulturfilme, Hörproben aus neuesten Filmen der verschiedensten Produktionsländer, grundlegende Kurzreferate über die päpstliche Film-Enzyklika und andere Dokumente der Filmgesinnung würden sehr dazu beitragen können, daß die Zahl der urteilsfähigen, selbständig denkenden und kritisch Filmanschauenden Katholiken sich wesentlich erhöhen könnte.

10. *Wie sollen im Rundfunk die katholischen Gottesdienste gestaltet werden?* Soll man lediglich aus bestimmten Kirchen Hochämter, Gemeinschaftsmessen oder Volkssingmessen übertragen? Soll man nicht lieber rundfunkgemäße religiöse katholische Morgenfeiern machen? In Deutschland (auch in der Schweiz) ist darüber eine starke Diskussion unter den katholischen Geistlichen der Kirchenfunk-Kommission im Gange. Die Sender der britischen Zone übertragen die heilige Messe, ebenso Radio München, während in der französischen und amerikanischen Zone katholische Morgenfeiern gehalten werden und eine Übertragung von Gottesdiensten vielfach abgelehnt wird.

Die weitere Entwicklung des Fernsehens (in Amerika gibt es heute eine ganze Anzahl von Fernsehstationen, die etwa 60 000 Fernsehempfänger bedienen), bietet gerade für die Darbietung des katholischen Gottesdienstes ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten. Man wird in nicht allzulanger Zeit unmittelbar an einer Heiligsprechung im Petersdom an seinem Fernsehgerät teilnehmen können, oder ein sonstiges großes kirchliches Ereignis, eine Bischofsweihe, eine Wallfahrt, eine Katholikenversammlung eines Landes, einen internationalen eucharistischen Kongreß, im Hause oder in Kinos, die Fernsendungen übertragen, anschauen können. Die Mannigfaltigkeit und der Reichtum der katholischen Liturgie wird gerade im Fernsehfunk erst richtig zur Geltung kommen.

11. Ein Gottesgeschenk ist der Rundfunk, für das wir dem Schöpfer dankbar sein wollen. Wir wollen es als ein modernes Mittel des Apostolates ganz besonders in den Dienst der Durchchristlichung, der Missionierung der Welt, der Durchchristlichung Europas und der Rückeroberung Verlorengegangener benutzen. Wir glauben daher, daß dem Raddienst für die Missionen ein außerordentliches Gewicht zufällt. Er gliedert sich in einen Hilfsdienst für die Missionen und in einen Nachrichten- und Berichtsdienst aus den Missionen. Es ist unbedingt notwendig, daß wir den Missionaren auf ihren einsamen Posten, sei es in Alaska, sei es auf den Südsee-Inseln, menschliche Heimatgrüße schicken als einen Priesterdienst für die Missionare. Es ist erforderlich, daß wir ihnen theologische Weiterbildung vermitteln und Nachrichten aus anderen Missionsgebieten mitteilen. Als Gegendienst erhalten wir Berichte aus den Missionen. Nicht nur kirchliche Nachrichten, sondern Hörberichte und später auch Sehberichte aus den primitiven Gottesdiensten der Eskimos, oder Eingeborenen-Gottesdienste, Kulturberichte aus dem Volksleben. Wir sind dann nicht mehr auf unsere kolonialen Museen angewiesen, sondern

erleben die Kolonialvölker, besonders später im Fernsehfunk, unmittelbar.

12. Wir möchten dem Rundfunk eine hervorragende Rolle einräumen bei der Neumissionierung oder Rückeroberung Europas für Christus. In Frankreich erschien ein Buch: „La France pays de mission?“. Wir können fragen: „L'Europe pays de mission?“. Europa ist ein Missionsland. Gerade in diesem Augenblick sehen wir in dem Rundfunk ein neues Geschenk Gottes an den Menschen und ein neues Mittel des Apostolates. Gerade durch den Rundfunk können wir uns an alle wenden, nicht nur an die aktiven Katholiken. Wir finden sogar bei ihnen oft eine starke Uninteressiertheit am Rundfunk, ja eine Ablehnung, weil er zu stark zur Masse verbilde, ein gefährliches Vermassungsmittel sei.

Wir können uns aber durch den Rundfunk umso mehr an die der Kirche Entfremdeten und von ihr Abgefallenen wenden, wir können in einem ungeahnten Ausmaße evangelische Christen ansprechen und ihnen in einer durchaus unaufdringlichen Weise die Eigenart des katholischen Glaubenslebens und der katholischen Liturgie zeigen. Wir können uns an die Neuheiden und an die Gottlosen wenden. An sie alle ist uns ja die Sendung auferlegt. Wir sind von Gott berufen als die neuen Missionare für Europa und die Welt, und wir haben die heilige Aufgabe, den Rundfunk weitestgehend in den Dienst dieser großen Aufgabe zu stellen. Der Rundfunk wendet sich an alle. Es ist aber eine Eigenart des Rundfunks, daß der Rundfunkredner ganz persönlich vor dem Hörer steht. Das Sprechen im Rundfunk fördert eine eigene Methode. Der Hörer achtet auf die Stimme, die verriet, wenigstens auf die Dauer, ob hinter ihr eine Persönlichkeit oder ein Phantom steht. Der Hörer ist in einer einzigartigen Lage. Er kann rücksichtslos aus jedem Vortrag weglafen, ohne daß er jemanden zu fragen braucht. Ein einfacher Druck auf den Ausschaltungsknopf seines Apparates genügt. Er hat eine bisher nicht gekannte Freiheit, die selbst ein diktatorisches Regime nicht ganz unterdrücken konnte, was die hohe Zahl der Schwarz Hörer in allen diktatorisch geleiteten Ländern bewies und beweist. Keine noch so schweren Drohungen konnten die Menschen abhalten, nach der Wahrheit zu suchen. Das Geheimnis des Erfolges im Rundfunk ist das Geheimnis der Persönlichkeit, das Geheimnis des edlen Menschen und des echten Christen, der hinter der Stimme steht.

13. Wegen der hohen Aufgabe und der heiligen Verpflichtung, der gewaltigen Verantwortung, die uns mit der Möglichkeit dieses neuen Apostolatmittels auferlegt ist, ist es auch erforderlich, daß eine internationale Ausbildung der am Rundfunk tätigen katholischen Kräfte stattfindet. Es müßte also im Laufe der Zeit möglich werden, daß Sendeleiter, Programmgestalter, Rundfunkreporter in den einzelnen Ländern ausgetauscht werden, damit sie die geistige Mentalität der anderen Länder kennen lernen und für universalere Sendungen das notwendige Empfinden und die richtige Erfahrung haben. Es müßten internationale Arbeitstagungen katholischer Rundfunkreporter, Rundfunkjournalisten, Rundfunksprecher eingerichtet werden. Auf solchen Tagungen dürfen geistliche Vorträge über das allgemeine Priestertum, über den Laien in der Kirche, über die Rundfunkarbeit als modernes Apostolat nicht fehlen. Ja, man

müßte geradezu *Einkehrtage und Exerzitien für Rundfunkspezialisten* fordern, damit man der ständigen Gefahr der Verflachung nicht zum Opfer fällt, nicht Beamter wird, sondern immer Gesandter bleibt.

14. Es ist ein sehnlicher Wunsch der Katholiken, daß das Instrument des Rundfunks von uns allen dazu benutzt wird, das Band der Katholiken innerhalb eines Volkes zu festigen und die Verbindung der Katholiken mit den übrigen Völkern der einzelnen Erdteile, der Alten und der Neuen Welt, im Geiste der Völkerveröhnung aufzunehmen und zu pflegen.

Wir wollen als Katholiken an der Vorbereitung eines politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Friedens in der Welt mitarbeiten.

Um den Geist des polnischen Schrifttums

Viel Beachtung hat in den letzten Wochen die Auseinandersetzung über den Geist der sowjetischen Literatur auch im Ausland gefunden. Nahezu unbeachtet blieb, daß eine gleiche Auseinandersetzung sich auch in Polen entsponnen hat, nur daß dort noch eine Gegenpartei, vor allem unter katholischer Wortführung, mit ihrer Kritik und ihrer eigenen Richtung zu Worte kommt. Schauplatz dieser Diskussionen war letzthin vor allem der Kongreß des polnischen Schriftstellerverbandes (*Związek Zawodowy Literatów*), der vom 17.—19. November 1947 in Breslau stattfand. Wortführer der Auseinandersetzung waren die beiden Vizevorsitzenden des Verbandes, Stefan Zolkiewski, Redakteur der kommunistischen Kulturzeitschrift „*Kuznica*“, und als Sprecher der Katholiken Jerzy Zawieyski. Zolkiewskis Referat über die aktuelle Problematik der heutigen Literatur legte unter ständigen Zitaten aus Marx, Engels und Lenin die aus der russischen Diskussion schon bekannten Maßstäbe an das heutige literarische Schaffen der Welt, um die Stellung und Aufgabe der polnischen Literatur darin zu kennzeichnen: dem „Optimismus der östlichen Volksdemokratien“ stellt er den Pessimismus der westlichen literarischen Problematik (Beispiel: Existentialismus) gegenüber, in der sich die bürgerliche Kapitulation vor der Drohung des Imperialismus und der Zerfall des kapitalistischen Systems ausdrücke. Statt der Psychologie und Metaphysik und des theologisch aufgefaßten Humanismus des Westens — den er einen falschen Humanismus nennt — verlangt er „Realismus“; die „soziologische Konstruktion des menschlichen Schicksals“ ist ihm der Maßstab, nach welchem Form, Stil und Inhalt der neuen Literatur zu werten sind. Hinsichtlich des Sichdurchsetzens dieser Richtung meint Zolkiewski, daß die polnische Literatur, die sich aus dem Bann der Tradition (zu der er auch Mickiewicz rechnet) gelöst habe, immer realistischer werde, den Massen dienen wolle und sich im Geiste der sozialen Umwandlung, die das Regime durchführt, politisiere. Man müsse bestrebt sein, diese Entwicklung zu beschleunigen. In diesem Sinne konnte er freilich seinen Unmut darüber nicht verschweigen, daß die Massenproduktion religiöser Literatur steigt und im 3. Quartal 1947 in Polen schon ein Zehntel der ganzen Produktion erreicht hatte.

Demgegenüber beschränkte sich Zawieyski als Wortführer der oppositionellen, vor allem der katholischen Schrift-

steller, auf eine kluge Verteidigungstaktik; er wies den Vorwurf zurück, daß der polnischen Literatur der Gedanke des sozialen Dienstes fernliege, unterstrich Optimismus und Realismus auch als Kennzeichen des christlichen Humanismus, stellte die Frage, ob Wirtschaft und Soziologie die „Konstruktion des menschlichen Schicksals“ wirklich ausschöpfen können: es bleibe ein großer Rest dabei, den der Marxismus nicht fassen kann, weil er den Spiritualismus ablehnt. Schließlich verwies er darauf, daß auch hinter der spiritualistischen Auffassung der katholischen Literatur Massen stehen, ohne leugnen zu wollen, daß Zolkiewskis Richtung ebenfalls in den Massen Anklang findet; er verlangte aber, daß dieses Kräfteverhältnis loyal zugegeben und in der offiziellen Kulturpolitik des Regimes daraus die Folgerungen gezogen würden, indem man die Werte beider Richtungen schätze und stütze. Wenn die katholischen Schriftsteller auch den Thesen Zolkiewskis beipflichteten, so müßten sie doch seine Forderungen an die Literatur ablehnen, da sie das literarische Schaffen einseitig im Umkreis der marxistischen Doktrin monopolisieren wollten.

Diese Stellungnahme der Katholiken beweist bei aller deutlichen Kennzeichnung des eigenen Standpunktes vor allem kluge Mäßigung. Ihr ist es auch zweifellos zuzuschreiben, daß diesem Schriftsteller-Kongreß nachgesagt werden konnte, daß die Diskussionen gegenüber den vorhergehenden Kongressen sachlicher, ausführlicher und tiefgründiger waren. Schon diese vorsichtigen Äußerungen der Katholiken gelten den Auslandspolen jedoch als ein erfreuliches „Abschütteln der unerträglichen Atmosphäre von Furcht, Einschüchterung und Unterwerfung unter das Klima des moralischen Terrors“.

Die katholischen Schriftsteller konnten auch nicht umhin, eine Deklaration des sowjetischen Flügels „gegen die Kriegshetzer im Westen“ mit zu unterzeichnen, erlaubten sich andererseits aber auch mit einem Besuch beim Breslauer Bischof eine vielbeachtete demonstrative Geste. Am Anfang des Kongresses stand, dem Tagungsort entsprechend, auch ein Referat von Hierowski über die „Kulturprobleme der neuen polnischen Westgebiete“, und offenbar nahmen auch viele Schriftsteller tiefe Eindrücke mit von ihrer ersten Begegnung mit dem „neuen Breslau“, „mit diesem in der Geschichte noch nicht dagewesenen Problem der Kolonisierung einer mehrere Hunderttausende zählenden Großstadt mit einer neuen Bevölkerung, die aus verschiedenen Gebieten stammt und bis vor kurzem zu einem gewaltigen Prozentsatz Dorfbewohnerschaft war“. (Turowicz in der Weihnachtsnummer des *Tygodnik Powszechny* 21.—28. 12. 1947).

Das Problem der Negereliten im Kongo

Wir haben in der Herder-Korrespondenz schon öfter auf die Probleme hingewiesen, die die sozialen und kulturellen Wandlungen in der „schwarzen“ Welt Afrikas heraufbeschworen haben. Die Missionierung war der erste Einbruch von außen, der die Neger aus einer in sich geschlossenen Welt in eine völlig andere hinüberführte; diese Überführung war jedoch noch nicht abgeschlossen, als bereits durch die Weißen auch eine andere abendländische Lebensauffassung vor den Schwarzen zur Anschauung gelangte, die des modernen Menschen,